

Theater, Fest und Spiel in Bewegung

Liliana Heimberg und Gisa Frank

Theatermachen bedeutet für uns das gemeinsame und möglichst genaue Nachdenken über etwas, was wirklich auf dem Spiel steht. Geht es dabei um ein Festspiel, so steht traditionsgemäss die eigene Geschichte im Zentrum. Das heisst: während der Erarbeitung des Stückes und in den Proben werden Fragen der eigenen Identität verhandelt, verworfen und erspielt. Diese Selbstreflexion mit den Mitteln des Theaters findet beim historischen Festspiel mit jenen statt, die diese Feierlichkeiten und Fragen direkt betreffen: die Bürger/innen, die sich als Mitwirkende aktiv beteiligen. Das macht die Theaterarbeit im Rahmen eines Festspiels zu einer ganz besonderen Herausforderung.

Wir zeigen im „Dreizehnten Ort“ ein Puzzle von Personen, Zeiten und Orten: konkrete Lebensläufe von sogenannten kleinen Leuten. Dafür haben wir unser Augenmerk auf die zahlreichen Erfahrungen mit dem Appenzellerland als alter oder neuer Heimat, auf das Verhältnis Einzelner zur Gemeinschaft, auf das Verhältnis untereinander und zur Welt gerichtet.

In Erinnerung an die einzelnen Wagen der historischen Umzüge, aus denen die Festspiele einst hervorgegangen sind, zeigt unser „Musikalisches Spiel zum Fest“ eine Abfolge von Episoden, deren loses Band die Auseinandersetzung mit dem Innen und Aussen ist. Dabei tauchen Fragen auf: Soll man verharren oder gehen? Festhalten oder loslassen? Trennen oder zusammenhalten? Sich verschliessen oder sich öffnen? Fragen, die im Theater einerseits über Texte und dazu gehörende Handlungen erörtert werden. Andererseits beinhalten sie im Kern auch eine Regung im Körper, eine Bewegung, eine wechselnde Energie. Wir wollten uns im grossen Ensemble von Spieler/innen und Sänger/innen ganz konkret auf diese Bewegung einlassen und damit Ebenen des Themas ausloten, die uns mit der Arbeit am Text allein entgehen.

Diese Herangehensweise war für die meisten Mitwirkenden ungewohnt. Sie haben sich aber mutig darauf eingelassen und sich damit Erfahrungen ausgesetzt, die neu waren, die feste Vorstellungen von Theater und Geschichtsunterricht hinterfragten.

Über Körper und Bewegung rückt die visuelle Ausdrucksform in einer sehr persönlichen Art und Weise ins Zentrum. Der Körper gewinnt durch sein Eintauchen in Stimmungen, Befindlichkeiten und Atmosphären an Abstraktion - alleine und in der (grossen) Gruppe, wenn z.B. unzählige Menschen „im Sturm der Zeit“ über die Bühne rennen und rauschen. Akteur/innen wie Zuschauer/innen wird ein weiterer Freiraum für die eigene Interpretation und die Aufnahme von Inhalten eröffnet. Die eigene Wahrnehmung und die eigene körperliche Erfahrung rücken dabei ins Zentrum.

Die Bewegung schluckt den Text auf, dominiert oder verdeutlicht ihn, rhythmisiert und reichert ihn mit weiteren Bedeutungsebenen an. Unsere Spielvorlage gibt eine Sammlung von Einzelgeschichten vor, meist in der Rückblende. Durch die Präsenz eines bewegten Ensembles gelingt es, diese Geschichten nicht als vergangen, sondern verstärkt als gegenwärtig erfahren zu lassen. Im gleichen Zug setzen choreografische Elemente die Geschichte des/der Einzelnen in ein Verhältnis zur Gemeinschaft. Die Bewegung der Gruppe schafft damit einen kommunizierenden Rahmen. Es entsteht eine Atmosphäre, die emotionale Schichten anrühren kann, ohne dass auch nur ein weiteres Wort fällt.

Das Zusammengehen und die Reibung von Text, Musik und Bewegung sind somit aus unserer Sicht überaus fruchtbar für das Theater, insbesondere auch für das Theater mit Laien.

Das gemeinsame Experimentieren und Erfinden von Stimmungen und Handlungen lassen sowohl Ideen einzelner als auch das gemeinsame Ergebnis im Ensemble zum Vorschein kommen. Es verlangt jedoch immer eine Öffnung der Sinne, formt Bewegung doch nicht einzig die Spieler/innen des „Dreizehnten Ortes“, sondern den Körper der Bevölkerung beider Kantone, die sie in dieser Inszenierung vertreten.